

## 1 Krawalle: Zwei junge Marokkaner bli- cken auf die französischen Vorstädte

von Bineta Diagne, Übersetzung von Sophie Rudolph

5 Itri Nhas und Amine Benjelloun sind Marokkaner. Sie sind in Casablanca aufgewachsen und haben den größten Teil ihrer Schulzeit auf einem französischen  
10 Gymnasium verbracht. Mit diesem kulturellen Doppelgepäck brachen sie in den Süden Frankreichs auf, um hier zu studieren. Weit entfernt von ihren Familien führen sie seit ungefähr fünf Jahren ein Studentenleben « à la française ». Amine studierte zwei  
15 Jahre in Montpellier und machte ein D.E.U.G. (die französische Zwischenprüfung) in *Médiation culturelle* (Kulturvermittlung) und Kommunikationswissenschaft bevor er sein Studium am *Institut d'études politiques*  
20 in Aix-en-Provence fortsetzte. Sein Weggefährte war hingegen an der *Ecole supérieure de Commerce* in Toulouse angenommen  
25 worden. Seit sie in Frankreich leben, haben beide eine kritische Sichtweise auf die beiden Gesellschaften gewonnen.



30 *rencontres*: Am 27. Oktober 2005 werden zwei Minderjährige auf der Flucht vor der Polizei durch einen elektrischen Schlag eines Stromtransformators in Clichy-sous-Bois getötet. Dieser Vorfall ist der Auslöser von heftigen Spannungen zwischen Jugendlichen und Ordnungskräften. Unter den Aufständischen befinden sich viele Kinder  
35 aus immigrierten Familien. Aufgrund des Ausnahmezustands hat die Regierung die Ausgangssperre in etwa vierzig Gemeinden um drei Monate verlängert. Wie beurteilt ihr den Umgang der Behörden mit der Krise?

40 Amine: Für die Behörden ist der Umgang mit dieser Krise sehr schwierig. Eigentlich müsste nämlich ein Gleichgewicht zwischen repressiven Maßnahmen und Dialog gefunden werden. Diese Regierung ver-  
45 sucht jedoch vor allem zu unterdrücken. Ich weiß nicht, ob das die richtige Lösung ist. Die Ausgangssperre ist möglicherweise eine gute Sache, weil sie

## 1 Emeutes : le regard de deux jeunes Marocains sur les banlieues françaises

Bineta Diagne

5 Itri Nhas et Amine Benjelloun sont marocains. Ils ont grandi à Casablanca où ils ont suivi la majeure partie de leur scolarité dans un lycée français. C'est avec ce double bagage cultu-  
10 rel qu'ils décident de partir seuls dans le sud de la France pour y poursuivre leurs études supérieures. Eloignés de leurs familles, ils mènent une vie étudiante « à la française » depuis  
15 environ cinq ans. Amine a d'abord étudié deux ans à Montpellier où il obtient un D.E.U.G. de *Médiation culturelle* et de communication. Il poursuit son  
20 parcours en communication à l'*Institut d'études politiques* d'Aix-en-Provence. Quant à son compagnon de route, il intègre l'*Ecole Supérieure de Commerce*  
25 de Toulouse. En cinq ans, tous deux se sont forgé une vision critique de ces deux sociétés.

30 *rencontres* : Le 27 octobre 2005, deux mineurs en fuite devant la police meurent électrocutés dans un transformateur EDF à Clichy-sous-Bois. Cet incident est le point de départ de vives tensions entre jeunes et forces de l'ordre. Parmi les insurgés,  
35 beaucoup d'enfants issus de familles immigrées. En vertu de l'état d'urgence, le gouvernement a prolongé le couvre-feu de trois mois dans une quarantaine de communes. Comment jugez-vous la gestion de la crise par les autorités ?

40 Amine : La gestion de cette crise est très difficile pour les autorités. Ce n'est pas évident : il faut trouver un équilibre entre répres-  
45 sion et dialogue. Ce gouvernement cherche avant tout à réprimer. Je ne sais pas si c'est la bonne solution. Le couvre-feu est probablement une bonne chose car il va calmer le

1 das Spiel entschärft: Die Eltern sind verpflichtet, das Ausgehen ihrer Kinder zu beschränken. Aber ich kann mir auch vorstellen, dass diese Jugendlichen sich dadurch erst recht erniedrigt fühlen.

5 Itri: Ich befürchte, dass die Verbote die Leute erst recht dazu anstacheln, die Regeln zu brechen. Viele verurteilen die verbalen Entgleisungen von Nicolas Sarkozy: Meiner Meinung nach sprach er vor allem von einer bestimmten Gruppe von Jugendlichen. Den Ausdruck « racaille » (dt. etwa: Pack, Gesindel) hätte man vielleicht nicht verwenden sollen, denn damit fühlten sich alle Jugendlichen angesprochen. 10 Und mit dem Unfall der beiden getöteten Jugendlichen hätte man natürlich besser umgehen können. Die Polizei hätte sich ihre Fehler eingestehen müssen. Ich glaube, dass es Polizisten gibt, die ihren Job gut machen und andere, die ihre Macht ausnutzen. 15 Und genau das ist es, was die Jugendlichen zu dieser Gewalt führen kann. Ich verstehe ihre Reaktion, finde sie aber nicht richtig, auch wenn es für sie die einzige Möglichkeit ist, sich Gehör zu verschaffen. 20

25 Amine: Das Problem ist die Politik des Innenministeriums. Es hat die Krise überhaupt nicht im Griff. Dass wieder Ruhe einkehren muss ist klar. Die Frage ist nur, mit welchen Mitteln diese Jugendlichen am besten besänftigt werden können. Um eine Antwort darauf zu finden, braucht man einfach Zeit. 30

*Manche amerikanischen Medien sprechen sogar von »muslimischen Aufständen«: Ist das auch in Marokko der Fall? Nehmen die Marokkaner die Gewalt in Frankreichs Städten zum Anlass, Frankreich zu kritisieren?* 35

Amine: In Marokko wagt man sich an ein solches Thema nicht heran. Es ist total absurd von »muslimischen Aufständen« zu sprechen. Hier geht es nicht um Religion. Man kann nicht alles in einen Topf werfen. 40

Itri: In den USA ist das vor allem anti-französische Propaganda. In Marokko haben die Journalisten über diese Ereignisse ganz normal berichtet. 45

jeu : les parents seront obligés de restreindre les sorties de leurs enfants. Mais je conçois aussi que de ce fait, ces jeunes peuvent se sentir encore plus humiliés. 1

5 Itri : Je crains que l'interdit pousse les gens encore plus à enfreindre les règles. Beaucoup accusent les dérapages verbaux de Nicolas Sarkozy : à mon avis, il parlait surtout d'une 10 catégorie particulière de jeunes de banlieue. Mais ce n'était peut-être pas un terme à employer. Quand vous dites « racaille », tous les jeunes se sentent visés, qu'ils soient racaille ou pas. Et ils auraient pu mieux gérer l'accident 15 qui a touché les deux jeunes tués en avouant les torts de la police. Là je pense qu'il y a des policiers qui font bien leur boulot et d'autres qui abusent de leur pouvoir. Et c'est précisément ce qui peut pousser les jeunes vers cette 20 violence. Je comprends leur réaction, mais ne l'approuve pas, même si c'est pour eux le seul moyen qu'ils voient pour se faire entendre.

Amine : Le problème se situe au niveau de 25 la politique du Ministère de l'Intérieur. Il ne maîtrise pas du tout la crise. Il faut revenir au calme, donc il faut trouver un moyen plus approprié pour calmer ces jeunes. Mais cela prendra du temps. 30

*Certains médias américains vont jusqu'à parler « d'émeutes musulmanes » : est-ce aussi le cas au Maroc ? Les violences urbaines donnent-elles l'occasion de critiquer la France ?* 35

Amine : Au Maroc, on ne s'est pas lancé sur un tel sujet: C'est absolument absurde de parler « d'émeutes musulmanes »; Ce n'est pas une question religieuse. Il ne faut pas verser dans 40 l'amalgame.

Itri : Aux Etats-Unis, c'est davantage de la propagande anti-française qu'autre chose. Au Ma- 45 roc, les journalistes ont fait une couverture normale de ces événements.

1 Wie werden die Aufstände in Marokko wahrgenommen?

Amine: Die marokkanischen Medien haben sehr ausführlich darüber berichtet. Sie orientierten sich an den französischen Nachrichten und berichteten über jeden einzelnen Vorfall. Sie betonten jedoch vor allem den Opferstatus der Unruhestifter. Zum Beispiel versuchten sie das Ausmaß der Diskriminierung zu erklären, der diese Personen ausgesetzt sind. In vielen Sendungen wurde auch die Frage gestellt, wie die Krise behoben werden könnte.

15 Welches Bild hattet ihr von den Vorstädten, bevor ihr zum Studieren nach Frankreich gekommen seid? Hat es sich seitdem verändert?

Itri: Ich hatte schon ein schlechtes Bild von den Vorstädten: Jedes Jahr sah ich junge Franzosen maghrebischen Ursprungs, die ihre Ferien in Marokko verbrachten. Sie glaubten, sich einfach alles erlauben zu können. Deshalb nahm ich an, dass sie sich in Frankreich genauso verhielten. Man sollte die Jugendlichen, die versuchen, etwas aus ihrem Leben zu machen, jedoch nicht über denselben Kamm scheren. Im Grunde ist es nur ein kleiner Teil der Jugendlichen, die ein schlechtes Bild der Vorstädte prägen.

Amine: In Marokko haben die jungen Franzosen marokkanischer Abstammung, die in französischen Vorstädten leben einen sehr schlechten Ruf. Diese Jugendlichen fühlen sich in Frankreich nicht zu Hause. Wenn sie nach Marokko kommen, haben sie die Hoffnung, sich wenigstens hier zu Hause zu fühlen, aber auch das ist nicht der Fall. Ganz einfach weil die marokkanische Kultur ihnen ebenso fremd ist wie die französische. Dabei sind sie mehr französisch als marokkanisch: Ihr Verhalten verstößt gegen marokkanische Sitten. Vor allem was den Wert angeht, den sie auf ihre äußere Erscheinung legen, auf Autos, usw. ...

Ich persönlich hatte nicht unbedingt ein negatives Bild. Meine Meinung hat sich nicht geändert. Die Vorstädte haben für mich keine großen Zukunftsperspektiven. Verglichen mit Marokko leben diese Leute an angenehmen Orten. Aber das ist natür-

Comment ces émeutes sont-elles perçues au Maroc ?

Amine : Les médias marocains ont largement traité la question. Ils ont repris les informations françaises et relatent aussi chaque incident. Mais ils ont surtout insisté sur l'aspect victime des auteurs de troubles. Par exemple, ils ont tenté d'expliquer l'ampleur de la discrimination que subissent ces personnes. Les médias font des émissions pour réfléchir à la manière de résorber la crise.

15 Quelle image des banlieues aviez-vous avant de venir étudier en France ? A-t-elle changé depuis ?

Itri : J'avais déjà une image négative des banlieues : chaque année, je voyais de jeunes Français d'origine maghrébine passer leurs vacances au Maroc. Ils se croyaient tout permis. Alors j'imaginai qu'ils reproduisaient le même comportement en France. Par contre, il ne faut pas mettre dans le même sac les jeunes qui tentent de s'en sortir. En fait, une minorité de jeunes donne une mauvaise image de la banlieue.

Amine : Au Maroc, les jeunes Français d'origine marocaine qui vivent dans les banlieues sont très mal perçus. Ces jeunes ne se sentent pas chez eux en France. Quand ils arrivent au Maroc, ils ont l'espoir de se sentir chez eux. Et ils ne le sont absolument pas. Tout simplement parce que c'est une culture qui leur est également très différente. Ils sont plus français que marocains: leur comportement heurte les mœurs. Notamment, leur goût pour le paraître, les voitures etc.

Personnellement, je n'avais pas forcément une image négative. Ma vision est restée la même. Les banlieues, pour moi, n'ont pas de grandes perspectives d'avenir. Ces gens vivent dans des endroits corrects par rapport à ce qu'on a au Maroc. Mais

lich relativ: Ihre Vergleichssituation sind die anderen Wohnorte in »ordentlicheren« Vierteln, die sich außerhalb der Vorstädte befinden.

Itri: Ich glaube, das ist vor allem eine Frage der Erziehung. Die Wurzel des Problems liegt bei diesen Jugendlichen zum Teil in den Bildungslücken ihrer Eltern. Umgekehrt haben andere Jugendliche es dank der strengen Erziehung ihrer Familie und der Schule geschafft, die Vorstädte zu verlassen.

Amine: Wenn man die Eltern beschuldigt, macht man es sich zu einfach. Es muss ein angemessener Rahmen für die Erziehung ihrer Kinder geschaffen werden. Die Heranwachsenden sind verloren zwischen einer Schule, die sie kaum beansprucht und Eltern, die nicht immer französisch sprechen.

*Die Krawalle erklären sich also zum Teil aus einem nicht funktionierenden Bildungssystem. Wie sieht es in Marokko aus? Wie beurteilt ihr das System im Vergleich zu Frankreich?*

Amine: Man kann die beiden Schulsysteme nicht direkt miteinander vergleichen. Das marokkanische Bildungssystem hat so viele Nachteile. In Marokko kümmert sich einfach niemand um die Schwierigkeiten der Jugendlichen. Die Behörden vernachlässigen sie völlig. Im Gegensatz dazu hat die französische Regierung die zones d'éducation prioritaires geschaffen. Zwar hat ein Teil der Jugendlichen keinen Zugang zu einer guten Ausbildung, das betrifft aber nur einen Teil der Bevölkerung. In Marokko dagegen ist das ganze System defekt: Die Lehrpläne der öffentlichen Schulen sind oft mangelhaft.

Itri: Die einzigen vertrauenswürdigen Schulen sind die Privatschulen. Amine und ich hatten das Glück, unsere Schulzeit in einer seriösen Einrichtung verbracht zu haben (auf dem Lycée Lyautey in Casablanca). Das Niveau ist dort höher als an anderen Schulen, das habe ich bei meiner Ankunft in Frankreich festgestellt. Ich konnte dem Rhythmus an der französischen Uni ohne Probleme folgen. Und das verdanke ich diesem Unterricht.

c'est relatif : leur point de comparaison, à eux, c'est les autres résidences et quartiers plus « propres » qui se trouvent en dehors des banlieues.

Itri : Je pars du principe qu'il s'agit surtout d'une question d'éducation. Chez ces jeunes, la racine du problème se trouve en partie dans les lacunes d'éducation de leurs parents. A l'inverse, d'autres jeunes de banlieues ont réussi s'en sortir grâce à l'éducation rigoureuse que leur famille et l'école leur ont inculquée.

Amine : Incriminer les parents est réducteur. Il faut créer un cadre favorable à l'éducation de leurs enfants. Les adolescents sont perdus entre une école qui les prend à peine en charge et des parents qui ne parlent pas toujours français.

*Les émeutes s'expliquent donc en partie par un dysfonctionnement du système éducatif. Qu'en est-il au Maroc ? Comment jugez-vous le système par rapport à la France ?*

Amine : On ne peut pas mettre ces deux systèmes scolaires sur le même plan. Le système éducatif marocain cumule tellement d'inconvénients... Au Maroc, il n'y a pas de prise en charge des jeunes en difficultés. Ce domaine est totalement délaissé par les pouvoirs publics. Au contraire, en France, le gouvernement a créé des zones d'éducation prioritaire. Et même si une partie des jeunes n'accède pas à un enseignement de qualité, cela ne concerne qu'une partie de la population. A l'inverse, au Maroc, c'est l'ensemble du système qui est en panne : les programmes des écoles publiques sont souvent médiocres.

Itri : Les seules écoles fiables, ce sont les écoles privées. Amine et moi avons eu la chance d'avoir suivi notre scolarité dans des établissements sérieux (au lycée Lyautey de Casablanca). Le niveau y est élevé : je l'ai constaté à mon arrivée en France. J'ai pu facilement suivre le rythme universitaire français. Et ça, je le dois à cet enseignement.

## 1 Was ist eine Z.E.P.?

Réseaux und Zones d'éducation prioritaire (R.E.P. und Z.E.P., deutsch: »pädagogisch prioritäre Zonen« oder »Netze«)

5  
Angesichts der anhaltenden Schwierigkeiten von Jugendlichen aus benachteiligten Gesellschaftsschichten hat das französische Bildungsministerium  
10 1982 die zones d'éducation prioritaire geschaffen. Dieses System wurde von Alain Savary eingeführt. Die Z.E.P. werden vor allem in den collèges (Gesamtschulen der Sekundarstufe I) und den lycées (Gymnasien der Sekundarstufe II) eingesetzt. Sie  
15 verfügen über einen spezifischen Lehrplan und höhere staatliche Pro-Schüler-Zuwendungen, um ihre Ziele umzusetzen. Die Lehrer erhalten eine jährliche Aufwandsentschädigung in Höhe von 1100 Euro. Seit 1999 ergänzt das réseau d'éducation  
20 prioritaire (R.E.P.) dieses System. Innerhalb des R.E.P. werden zusätzliche Mittel bewilligt, aber die Lehrer erhalten keine Aufwandsentschädigung. 21,4% der Oberschüler und ungefähr 18% der Grundschüler sind von dieser »prioritären Pädagogik«  
25 (Z.E.P. und R.E.P.) betroffen, während 1982 erst 10% bzw. 8,3% der Schüler in den Z.E.P. waren. Allein im Unterrichtsbezirk Créteil (Seine-Saint Denis, Val-de-Marne und Seine-Marne) sind 776 Einrichtungen als Z.E.P. eingestuft.

30  
*Centre de ressources sur l'éducation prioritaire :*  
[www.ac-creteil.fr/zeprep/indic\\_mode.html](http://www.ac-creteil.fr/zeprep/indic_mode.html)

Notizen

## 1 Qu'est-ce qu'une Z.E.P.?

Réseaux et Zones d'éducation prioritaire (R.E.P. et Z.E.P.)

5  
Face à la persistance des difficultés des jeunes dans les milieux défavorisés, le Ministère de l'éducation nationale a créé en  
10 1982 les zones d'éducation prioritaire. Ce dispositif a été créé par Alain Savary. Les Z.E.P. s'appliquent surtout dans les collèges et lycées. Ils disposent d'un programme spécifique et de ressources supplémentaires afin de mettre en œuvre leurs objectifs.  
15 Des indemnités annuelles de 1100 euros sont versées aux enseignants. Depuis 1999, le réseau d'éducation prioritaire (R.E.P.) complète ce dispositif. Dans les R.E.P., des moyens supplémentaires sont accordés.  
20 Mais les enseignants ne reçoivent pas d'indemnités. 21,4 % de collégiens et environ 18 % d'écoliers sont concernés par l'éducation prioritaire (Z.E.P. et R.E.P.), contre respectivement 10 % et 8,3 % dans les Z.E.P.  
25 en 1982. A elle seule, l'académie de Créteil (Seine-Saint Denis, Val-de-Marne et Seine-et-Marne), compte 776 établissements placés en Z.E.P.

30  
*Centre de ressources sur l'éducation prioritaire :*  
[www.ac-creteil.fr/zeprep/indic\\_mode.html](http://www.ac-creteil.fr/zeprep/indic_mode.html)

Notes